

Diagnose „dunkle Nacht“

Eine Lesehilfe zu den Schriften des hl. Johannes vom Kreuz

Reinhard Körner OCD

Bildworte haben ihre eigene Dynamik. Ihr Gebrauch lässt sich nicht reglementieren. Gerade auch Urbilder wie „Dunkelheit“ und „Nacht“ sind nicht reservierbar für nur ganz bestimmte Erfahrungen, Ereignisse oder Zustände, ob äußerer oder innerlicher Art. Sie bieten sich dem Menschen an, wo immer er Schmerzliches, Lähmendes und Niederdrückendes – „Dunkles“ eben – erfährt, das artikuliert und benannt werden will. So ist es nicht verwunderlich, dass das Bildwort „dunkle Nacht“, das eng mit dem Namen *Johannes vom Kreuz* (1542-1591) verbunden ist, sehr unterschiedlich verstanden und gedeutet wird, in der theologischen Literatur ebenso wie im allgemeinen geistlichen Sprachgebrauch. Und dies nicht zuletzt deshalb, weil auch die Erfahrungen selbst, die der spanische Mystiker mit der Nacht-Metapher beschreibt, einer großen Bandbreite menschlicher Dunkelheitserfahrungen ähnlich sind.

Doch nicht jede „Dunkelheit“ ist eine *dunkle Nacht* im Sinne des Kirchenlehrers der christlichen Mystik. Was er mit Hilfe dieses Bildes „diagnostiziert“, ist eine Erfahrung eigener Art, eine „Nachterfahrung sui generis“ (A. M. Haas)¹. Präziser noch: Das Bildwort dunkle Nacht steht bei Juan de la Cruz – so sein spanischer Ordensname im Teresianischen Karmel – für *drei* ganz spezifische Erfahrungen, die zwar eine gemeinsame Ursache haben, aber doch unterschiedlich erlebt werden und einer je eigenen „Therapie“ bedürfen.

Ganz einfach ist es nicht, sich Klarheit darüber zu verschaffen, was Juan unter dunkler Nacht (*noche oscura*) bzw. unter den drei dunklen Nächten versteht. In seinen Schriften hat er sich dazu in der für uns wünschenswerten definierenden und systematisierenden Deutlichkeit leider nicht geäußert. Er hat wohl selbst über lange Jahre hin um diese Klarheit gerungen. Immer wieder von neuem sucht er nach Worten und Bildern, um das, was er auf dem eigenen Glaubensweg erlebt und als Seelsorger in den Herzen vieler Mitmenschen wahrgenommen hat, psychologisch und theologisch reflektieren zu können. Erst aus den über das Gesamtwerk² verstreuten Einzel- und Teilaussagen erschließt sich deshalb für uns das von ihm Gemeinte. Liest man nur dasjenige seiner Werke, das den einschlägigen Titel DIE DUNKLE NACHT trägt, wird man fast zwangsläufig geneigt sein – bei allem geistlichen Gewinn, den man daraus ziehen wird –, die eigenen Dunkelheiten der Seele, gleich welcher Art sie sind, in seine Worte hineinzudeuten.

Berücksichtigt werden muss auf jeden Fall, dass Juan *zwei* Werke geschrieben hat, die ausdrücklich erklären wollen, was in seinem Sinne dunkle Nacht ist, ja dass diese beiden Schriften – der AUFSTIEG AUF DEN BERG KARMELE und DIE DUNKLE NACHT – von ihm selbst als ein einziges, in-

¹ Die dunkle Nacht der Sinne und des Geistes. Mystische Leiderfahrung nach Johannes vom Kreuz, in: *G. Fuchs* (Hg.), *Die dunkle Nacht der Sinne. Leiderfahrung und christliche Mystik*, Düsseldorf 1989 (108-125) 117.

² Neuübersetzte und mit wertvollen Verstehenshilfen versehene deutsche Gesamtausgabe: *Johannes vom Kreuz*, Gesamtelte Werke, 5 Bde., übers. u. hg. v. *U. Dobhan / E. Hense / E. Peeters*, Freiburg i. Br. (Herder/Spectrum), seit 1995; die Zitate sind in der Regel dieser Ausgabe entnommen. – Textkritische spanische Ausgabe des Gesamtwerkes: *J. V. Rodríguez / F. R. Salvador*, *Obras Completas de San Juan de la Cruz*, Madrid (EDE), ⁵1993.

haltlich zusammengehörendes Werk konzipiert worden sind: Noch in seinem Spätwerk DIE LEBENDIGE LIEBESFLAMME verweist er seine Leser auf eine frühere Schrift mit dem Titel „Die Dunkle Nacht des Aufstiegs auf den Berg Karmel“³, und im (fast drei Jahrzehnte nach seinem Tod als eigenständiges Werk edierten) AUFSTIEG, der aus drei Hauptteilen besteht, kündigt er einen „vierten Teil“⁴ an, eben jene DUNKLE NACHT; beiden Schriften liegt zudem dasselbe Gedicht, sein Lied von der dunklen Nacht, EN UNA NOCHE OSCURA, zugrunde. – Die Erläuterungen im AUFSTIEG dürfen also nicht außer Acht gelassen werden, um die in der DUNKLEN NACHT beschriebenen Erfahrungen angemessen deuten zu können. Und auch die beiden anderen seiner vier Hauptwerke, DIE LEBENDIGE LIEBESFLAMME und DER GEISTLICHE GESANG, mehr noch: sein Gesamtentwurf von Spiritualität, die Gesamtschau des menschlichen Lebens im Licht des Evangeliums, die hinter allem steht, was Juan lehrte, schrieb und lebte⁵, müssen dabei Berücksichtigung finden.

Ich möchte im Folgenden versuchen, Juans Verständnis von der dunklen Nacht zusammenfassend so zu skizzieren und die wichtigsten, damit verbundenen Begriffe so zu ordnen, dass den Lesern seiner Schriften eine Orientierungshilfe zur Verfügung steht, um seine – auch für unsere Zeit so bedeutungsvolle – Wegweisung verstehen, weitergeben und in der Seelsorge anwenden zu können. Die eigene Lektüre seiner Werke kann durch eine solche Lesehilfe natürlich nicht ersetzt werden. Im Gegenteil: Erst die Schriften Juans selbst können das hier angebotene Gerüst mit „Geist und Leben“ füllen – vorausgesetzt freilich, der Leser weiß wenigstens ansatzweise aus persönlicher Erfahrung um die Dunkelheiten im Glaubensleben, denn „die mystische Nacht als solche gibt es weder im Gedicht noch im Kommentar; es gibt sie nur in der lebendigen Erfahrung“ (J. L. Aranguren).⁶

1. Dunkle Nacht: nicht Depression und nicht (selbstverschuldete) Gottesferne

Juans Diagnose „dunkle Nacht“ bezieht sich auf eine *innere, seelisch-geistige Erfahrung des Einzelnen*. Was wir heute die „Gottesferne unserer Zeit“, die „Verdunstung des Glaubens“ oder den „Tod Gottes in einer säkularisierten Welt“ nennen, um eine mehr äußerlich greifbare, allgemeine, eine ganze Zeitepoche prägende Erscheinung zu charakterisieren, ist nicht direkt und ausdrücklich Juans Thema gewesen. Seine dunkle Nacht darf damit nicht gleichgesetzt werden. Was er diagnostiziert, könnte allerdings dazu anregen, die Wurzeln solcher allgemeinen Erscheinungen nicht nur in gesellschaftlichen und kirchlichen Ereignissen (etwa der neuzeitlichen Jahrhunderte) oder in weltanschaulich-philosophischen und theologischen Auseinandersetzungen zu suchen, sondern „im Binnenraum des Glaubens selbst“ (E. Biser)⁷: dort, wo der Mensch mit der Nähe Gottes in Berührung kommt oder doch das allumfassende Absolute – wenn auch „unthematisch“ (K. Rahner), der Reflexion noch entzogenen – erahnt. Es würde sich so erweisen, dass, wie Eugen Biser betont, der „Atheismus ..., wie immer man ihn sieht, ein religiöses Phänomen (darstellt), das nur aus religiösen Gründen voll zu erklären ist“.⁸

³ LL (= Lebendige Liebesflamme) 1,26.

⁴ 1 S (= Aufstieg, Erstes Buch) 1,2; ebenso 1 S 13,1.

⁵ Dargestellt u. a. in: R. Körner, „Wenn der Mensch Gott sucht ...“ Glaubensorientierung an der Berg-Karmel-Skizze des hl. Johannes vom Kreuz, Leipzig 2001, 13-17.

⁶ San Juan de la Cruz, Madrid 1973, 106 (span.).

⁷ Der obdachlose Gott. Für eine Neubegegnung mit dem Unglauben, Freiburg-Basel-Wien 2005, 9.

⁸ Ebd. 10.

Und nicht jedes innere Glaubensdunkel, auch wenn es sich in Klagen äußert wie „Ich kann nicht mehr beten“, „In mir ist alles trocken und leer“ oder „Gott scheint in meinem Leid weit weg zu sein“, ist eine Dunkle-Nacht-Erfahrung, wie Juan sie meint. Ausdrücklich grenzt er sie ab von allen Formen „irgendeines Unwohlseins oder einer schwermütigen Gemütsverfassung (alguna indisposición o humor melancólico)“⁹, durch die ein solches Dunkel im Glaubensleben hervorgerufen sein kann. Die dunkle Nacht ist ein *religiös-spirituelles*, nicht ein rein psychologisches oder psychopathologisches Phänomen. Mögen die drei Nächte, die eine mehr, die andere weniger, dem auch sehr ähnlich sein: *depressive Verstimmungen, Schwermut (melancolía) oder klinische Depression sind nicht die dunkle Nacht*. Sie können freilich mit der dunklen Nacht einhergehen, ja mehr noch: sie können zur dunklen Nacht werden, zu einem Dunkel, durch das hindurch Gott den Menschen ebenso führt und „läutert“, wie er es in den drei dunklen Nächten tut. Juan selbst weiß aus der seelsorglichen (und wohl auch persönlichen) Erfahrung: „Selbst wenn bei dieser (läuternden dunklen Nacht) auch manchmal Schwermut oder eine sonstige Gemütsverfassung mit im Spiel sind, wie das oft der Fall ist, so ist das deswegen doch nicht ohne Auswirkung auf die Läuterung des Strebens, da ihm jeglicher Geschmack entzogen ist und es seine Sorge allein auf Gott richtet.“¹⁰ Wichtig ist hier nur zu bedenken, dass die dunkle Nacht „ein Zustand der Seele (ist), der nicht durch Medikamente oder irgendeine andere Therapie, die nur von außen in das Geschehen eingreift, geheilt werden kann und soll“; denn: „Der Diagnose entspricht die Therapie“ (E. Ott).¹¹ Und dies gilt auch umgekehrt: Depressive Seelenzustände bedürfen, entsprechend ihrer Schwere, einer klugen, heilenden Lebensgestaltung oder einer fachärztlichen Behandlung.

Eine weitere Abgrenzung bezieht sich auf die Frage, wodurch die dunkle Nacht – als ein religiös-spirituelles Phänomen im Leben des Menschen also – verursacht ist. Juan unterscheidet hier mit Ps.-Dionysius (um 500) zwischen *Finsternis* und *Dunkelheit*. Wie der Areopagit¹² und einige Vätertheologen sieht er in der Finsternis/Verdüsternung (griech.: skotos) eine Folge der persönlichen Abkehr von Gott. Die Dunkelheit (griech.: gnophos) dagegen betrachtet er als eine Gnadenwirkung Gottes. Erstere ist durch die Sünde, durch (Ab-)Sonderung aus der Beziehung mit Gott verursacht, letztere aber dadurch, dass der Mensch angesichts der Lichtfülle Gottes geblendet und so ins Dunkel gestellt ist. Juan schreibt: „Spirituell gesprochen, ist es eine Sache, im Dunkeln zu sein (estar a oscuras), und eine andere, in der Finsternis zu weilen (estar en tinieblas). In der Finsternis weilen bedeutet nämlich ..., durch Sünde blind zu sein; aber im Dunkeln weilen kann man auch, ohne in Sünde zu sein.“¹³ Diese bild-begriffliche Unterscheidung findet sich allerdings erst in der *LEBENDIGEN LIEBESFLAMME*, dem letzten und reifsten Werk Juans, das fünf oder sechs Jahre vor seinem Tod entstanden sein muss. In den früheren Schriften werden beide Begriffe oft noch mehr oder weniger synonym gebraucht. Wenn auch spät, so hat Juan doch mit dieser Differenzierung ein wichtiges Kriterium genannt, das uns helfen kann, seine Lehre von der dunklen Nacht angemessen zu verstehen. – Es ist klar, dass eine „Finsternis“, also eine selbstverschuldete Gottesferne, einer anderen Abhilfe bedarf als die dunkle Nacht, die Juan nicht zu vermeiden oder zu beseitigen rät, sondern zu bestehen. Auch in dieser Hinsicht bedarf es einer möglichst klaren Diagnose und einer je eigenen Therapie.

⁹ 1 N (= Dunkle Nacht, Erstes Buch) 9,2; ähnlich auch in: S prol,4 / S prol,6 / 2 S 13,6 / 1 N 4,3 / 1 N 9,3.

¹⁰ 1 N 9,3.

¹¹ Die Dunkle Nacht der Seele – Depression? Untersuchung zur geistlichen Dimension der Schwermut, Schaffhausen 1982, 13.

¹² Vgl. *De mystica theologia*, c. 3.

¹³ LL 3,71.

2. Nacht als kontemplative Gotteserfahrung

Von allen inneren Dunkelheitserfahrungen unterscheidet sich die dunkle Nacht, die Juan de la Cruz beschreibt, dadurch, dass ihr biografisch *eine positive religiöse Erfahrung vorausgeht*: ein Ange-rührtsein durch die verborgene Gegenwart Gottes, ein Aufblitzen seiner Herrlichkeit und Größe im Denken und Erkennen, ein ahnendes Verspüren seiner Nähe im Gemüt, ein Gewahrwerden göttlicher Wahrheit und Innwerden göttlicher Liebe ... Am Beginn seiner Schrift DIE DUNKLE NACHT erinnert Juan die Leser an diese Erfahrung. Gott, so schreibt er, „zieht den Menschen für gewöhnlich im Geist auf und verwöhnt ihn, wie es eine liebevolle Mutter mit einem zarten Kind macht. Sie wärmt es an ihrer warmen Brust, zieht es mit köstlicher Milch und leichten, süßen Speisen auf, trägt es auf dem Arm und verwöhnt es.“¹⁴

Dieser Erfahrung göttlichen Lichtes nun folgt die Erfahrung dunkler Nacht; im Bild der liebevollen Mutter und ihres Kindes ausgedrückt: „In dem Maße aber, wie es (das Kind) größer wird, hört die Mutter nach und nach auf, es zu verwöhnen, verbirgt ihre zarte Liebe und bestreicht ihre süße Brust mit bitterem Aloesaft. Sie lässt es von ihren Armen herab und stellt es auf die eigenen Füße.“ Und dies aus gutem Grund: „Es soll die Eigenheiten eines Kindes verlieren und sich größeren, wesentlicheren Dingen hingeben.“¹⁵

Es ist die mütterlich sorgende Liebe Gottes, die den Menschen ins Dunkel führt, in eine Nacht, die, gleich einer durchwachten realen Nacht zwischen einem vergehenden und einem neu anbrechenden Tag, in dreifacher Weise erfahren wird:

a) als „*Nacht des Sinnenbereiches*“, vergleichbar dem „Anbruch der Nacht“ in der Abenddämmerung;

b) als „*Nacht des Geistes*“, vergleichbar der „Mitternacht, die völlig dunkel ist“;

c) und als die *Nacht des Glaubensweges*, die „mit der Morgendämmerung, die dem Tageslicht unmittelbar vorausgeht“ verglichen werden kann und von Juan selbst als die Nacht, „*die Gott ist*“ bezeichnet wird.¹⁶

Juan zieht diesen Vergleich im AUFSTIEG ZUM BERG KARMEL, mit dem er sein Lied von der dunklen Nacht zu kommentieren und seine Dunkle-Nacht-Lehre darzustellen beginnt. Zwar wird er, obwohl er im selben Werk noch einmal darauf Bezug nimmt¹⁷, sich an diese Einteilung nicht strikt halten und nur die beiden ersten Erfahrungsweisen ausdrücklich beschreiben, doch für das Verständnis seiner Lehre sind sowohl dieser Vergleich mit den Phasen einer natürlichen Nacht wie auch die Dreigliederung der geistlichen Nachterfahrung wesentlich.

„Nacht“ ist für den Karmeliten Juan de la Cruz nämlich nicht ein grundsätzlich negatives Bild. Er liebte die Nacht und hat oft in den Klöstern Kastiliens und Andalusiens die Stunden bis zum Morgenanbruch betend und meditierend unter dem freien Sternenhimmel verbracht. „Nacht“ und „Dunkel“ sind für ihn eher Bilder der Stille, des schweigend-wartenden Horchens und der Sehnsucht des liebenden Herzens. Die dunkle Nacht, in jeder der drei geistlichen Erfahrungsweisen, ist für ihn *kontemplative Gotteserfahrung*, ist intensive „Läuterung“, um immer mehr und von neuem für die Schau des göttlichen Lichtes bereitet zu werden.

Auch darf der Vergleich mit den drei Phasen einer realen Nacht nicht so verstanden werden, als folge die eine geistliche Nacht notwendig und immer streng in dieser Reihenfolge der anderen.

¹⁴ 1 N 2,2.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ 1 S 2,5.

¹⁷ Siehe 2 S 2.

Damit würde dem Bild Gewalt angetan und die Realität des Glaubenslebens verkannt. Was Juan aber sagen will, ist, dass die drei dunklen Nächte „eine einzige Nacht“¹⁸ sind, da sie in der verborgenen Gegenwart Gottes ihre gemeinsame Ursache haben; oder mit dem Bild aus der DUNKLEN NACHT gesprochen: dass sich hinter jeder dieser drei Weisen der „Entzugserfahrung“ dasselbe liebevoll sorgende Herz der Mutter verbirgt, die ihr Kind dazu führen will, dass es erwachsen wird und auf gleicher Augenhöhe mit ihr kommuniziert.

3. Die drei Erfahrungsweisen der dunklen Nacht: die Nacht des Sinnenbereiches, die Nacht des Geistes und die Nacht des Glaubensweges

Worin besteht nun nach Juan de la Cruz das Spezifische der drei Nachterfahrungen im Glaubensleben eines Menschen?

a) Die *Nacht des Sinnenbereiches* (die übliche Übersetzung mit „Nacht der Sinne“ ist irreführend und wird daher in der deutschen Neuausgabe des Gesamtwerkes¹⁹ vermieden) ist eine erste, wenn auch im konkreten Glaubensleben durchaus mehrfach und in unterschiedlicher Intensität wiederkehrende Erfahrung. Sie ist die Folge des Angerührtseins von der Nähe des liebenden Gottes. Denn das „Grüßen und Rühren Gottes an die Seele (recuerdos y toques de Dios al alma)“²⁰ hat auch eine schmerzliche, lebensverändernde Wirkung: Mag das von Gott her Gefühlte und Erkannte auch noch so arm und nur ahnungshaft sein, es macht doch allen bisherigen „Reichtum“ relativ und lässt alles „Sichere“ wankend werden. Was vor solchem Erspüren, Erkennen und Erahnen Gottes dem Menschen wichtig war, was seinem Begehren und seinen ungestillten Sehnsüchten Erfüllung verhieß, was seinen äußeren und inneren Sinnen – dem Geschmack und dem Ohr, den Augen und der Phantasie, dem Fühlen und dem Denken ... – funkelte und unentbehrlich erschien, verliert angesichts dieser „Berührungen (toques)“ seinen Absolutheitsanspruch. Es ist, als tauche alles, was am Tage deutlich sichtbar war und hell glänzte, allmählich aber unaufhaltsam, wie im abendlichen Anbruch der Nacht, ins Dunkel. Der Mensch weiß nun – „ohne zu wissen, wie“²¹ –, dass alles Geschöpfliche, alles was dem Bereich der menschlichen Sinne zugänglich ist, nicht das Letzte sein kann. Von nun an lässt sich die „geheime Erkenntnis“²² nie mehr schadlos verdrängen oder aus der Seele verscheuchen, dass alles ein „Nichts (nada)“ wäre, würde es nicht auf die göttliche Wirklichkeit hin ausgerichtet, die sich in stillem Innewerden kundgetan hat. Eine gewisse „Wehmut“ – durchaus einer Schwermut ähnlich, und doch nicht mit ihr identisch – zieht in die Seele ein, ja eine nicht mehr aufzuhaltende Einsamkeit. Es ist jene Art von innerer Einsamkeit, die Jesus nach der Taufe am Jordan und Paulus nach seinem Damaskuserlebnis in die Wüste trieb. „Dunkle Nacht des Sinnenbereichs – noche oscura del sentido“ nennt Juan diese Erfahrung. Sie kann nur Augenblicke dauern, sie kann aber auch für Monate und Jahre Seele, Geist und Leib durchziehen. Und die Wirkung bleibt nicht aus: Sie läutert und reinigt den „sentido“, sie befreit den Menschen mehr und mehr von den noch ungeordneten Begehrlichkeiten, sie hilft ihm, die bisherige (auch unbewusste) Werteskala auf das Wesentliche hinzuordnen und die Glaubens- und Lebenseinstellung noch einmal neu durchzubuchstabieren. Es ist die Zeit – oder richtiger: es sind

¹⁸ 1 S 2,5.

¹⁹ Siehe Anm. 2; vgl. vor allem Bd. 1, Die Dunkle Nacht.

²⁰ 2 S 26,9.

²¹ 2 S 14,12.

²² 2 N 13,1.

die auch mehrfach wiederkehrenden Zeiten im Leben –, die aus dem Kind den Erwachsenen, den Lebensgefährten Gottes machen.

b) Die *Nacht des Geistes* (del espíritu) ist eine weitere Erfahrung, die im Glaubensleben nicht ausbleiben wird. Gewöhnlich folgt sie schon bald einer ersten Nachterfahrung im Sinnesbereich, sie kann mit dieser aber auch einhergehen; oder sie kommt irgendwann im Laufe des Lebens über den Menschen. Sie kann Sekunden dauern oder auch jahrelang, selten sein oder auch häufig. Auf jeden Fall aber geht ihr, wie jeder der drei Nächte, die beglückende Erfahrung der Nähe Gottes voraus. Bezog sich die Nacht des Sinnesbereichs „auf das Natürliche“, so geht es jetzt um „das Übernatürliche, weil es einem hinsichtlich der übernatürlichen Dinge an Licht fehlt“.²³ In der Nacht des Sinnesbereichs entgleiten die Dinge, die Werte und die Menschen; in der Nacht des Geistes, die Juan auch „Nacht des Glaubens“ nennt²⁴, entgleitet Gott. – Was hier geschieht, erklärt der Kirchenlehrer der Mystik so: Gott ist wie das Licht der Sonne; schaut der Mensch in dieses Licht hinein, werden seine Augen geblendet, und er erfährt die überhelle Fülle Gottes als Dunkelheit.²⁵ Die Kräfte des Gemüts und des Verstandes sind einfach überfordert mit dem „Erwachen Gottes in der Seele“²⁶. Solche „Nichterfahrung Gottes“ ist also nicht Zeichen der Abwesenheit, sondern der verstärkten Zuwendung Gottes, richtiger gesagt: des wachsenden Bewusstwerdens, dass Gottes Licht in die Seele dringt. Was dann in solcher Dunkelheit als Verlassenheit oder gar als Versagen in Gebet und geistlichem Leben interpretiert wird, ist in Wirklichkeit intensive Wachstumsphase, ist ein Reinigungs- und Reifungsprozess. Der menschliche Geist wird hier „verfeinert und gerbt“, er soll „dahin gelangen, dass er ein Gespür für alle göttlichen und menschlichen Dinge und eine göttliche, sehr weite und köstliche Kenntnis von ihnen bekommt, die das gewöhnliche Gespür und das natürliche Wissen des Menschen nicht fassen können“.²⁷ – Die Nacht des Geistes ist die eigentliche Nacht, das „völlige Dunkel“²⁸. Das Neue, so Kostbare, das von innen her in das Leben getreten war, entschwindet nun ins Dunkel. Gottes verborgene Gegenwart, die Ahnung des Absoluten im Erkenntnisvermögen und das Angerührtwerden von göttlicher Liebe im Gemüt, diese „Berührung durch die Gnade Gottes“²⁹, kann plötzlich nicht mehr erfahren werden. Es ist, als wären Seele und Geist nicht mehr in der Lage, es wie vor dem zu erspüren. Von hilfloser Lethargie bis zu abgrundtiefer Verlassenheit reicht die Skala der Intensität solcher Nachterfahrung. Der Mensch hängt nun gleichsam „in der Luft“³⁰, unter ihm ist die Erde verschwunden und über ihm der Himmel: Was den Sinnen funkelte, trägt nicht mehr, und was den Geist so lichtvoll erfüllte, ist nicht mehr zu greifen; den vergangenen Tag gibt es nicht mehr und ein neuer ist nicht in Sicht. Es ist Nacht, dunkle Mitternacht. Nur eines bleibt: das gottverwundete Herz – und das sichere Wissen, dass Geringeres als das von Gott her Erfahrene nicht mehr genügt.

Im Rückblick auf seinen eigenen Glaubensweg kann Juan von *beiden Nächten* sagen: „Das bedeutete großes Glück und gutes Geschick für mich, denn ... ich trat aus meinem Umgang und Wirken nach menschlicher Art heraus, hin zu einem Wirken und Umgang nach der Art Gottes.“³¹ Das werden auch heute Menschen bestätigen, die durch diese geistlichen Nachterfahrungen hindurchgegangen sind. Glaubensvorstellungen und Gottesbild treten dann aus ihrer Enge heraus, und mit

²³ LL 3,71.

²⁴ 1 S 2,5.

²⁵ Vgl. z. B. 2 S 5,6 u. 2 S 8,6.

²⁶ LL 4,2ff.

²⁷ 2 N 9,5.

²⁸ 1 S 2,5.

²⁹ LL 3,69.

³⁰ C (= Geistlicher Gesang B) 9,7.

³¹ 2 N 4,2.

ihnen das Menschen- und das Selbstbild, das Welt- und das Kirchenbild; es ist, als haben Geist und Seele nun eine ganz neue, vorher nicht geahnte Weite für Gott, für seine Wahrheiten, für seine Schöpfung. In der Tiefe der Seele, nicht mehr nur in den umwelt-, leib- und situationsabhängigen Bereichen der Gefühle und des Denkens, kann der Mensch nun die Erfahrung einer Liebe und einer Wahrheit machen, die alles, aber auch alles in neues Licht taucht ... „All diese erdrückenden Läuterungen“ schreibt Juan, erleide der Mensch, damit er „wiedergeboren wird zum Leben im Geist“; Gott „gebiert“ im Menschen „durch diese Schmerzen ... den Geist des Heilseins, damit sich das Wort Jesajas erfülle: ‘Von deinem Antlitz, Herr, empfangen wir, und wir hatten Geburtswehen, und wir gebaren den Geist des Heilseins’ (Jes 26,17-18).“³²

c) Von einer „dritten Nacht“ spricht Juan ausdrücklich nur im Zusammenhang mit seinem Bild von den drei Phasen einer natürlichen Nacht.³³ Inhaltlich beschrieben aber hat er sie mit dem Grundtenor aller seiner Schriften, vor allem in seinen POESIEN und in den Lied-Kommentaren DIE LEBENDIGE LIEBESFLAMME und DER GEISTLICHE GESANG. Sie gleicht „der Morgendämmerung, die dem Tageslicht unmittelbar vorausgeht“; es ist die Nacht, „die Gott ist“.³⁴ Ich möchte sie, da Juan selbst ihr keinen eigenen Namen gegeben hat, die *Nacht des Glaubensweges* nennen. Denn bei dieser Nachterfahrung handelt es sich nicht um ein doch zeitlich irgendwie begrenztes Erleben, sondern um die Art und Weise, wie der Mensch auf seinem *gesamten* Glaubensweg Gott erfährt. Juan ist und bleibt der große Realist. Er nennt selbst ein Leben mit Gott in der gewonnenen Freiheit und Weite des durch die dunkle Nacht gegangenen Mystikers eine Nachterfahrung. Gott ist für die menschliche Erkenntnis und Erfahrung „genauso dunkle Nacht wie der Glaube“³⁵, er bleibt der immer Größere, nie vollkommen Erfassbare und Erfühlbare. Gott ist die Sonne des neuen Tages, in deren volles Licht die Augen erst schauen können, wenn sie von ihm vollendet und wie die seinen geworden sind.

4. Die passiv erfahrene und aktiv gelebte Nacht

Dem christlichen Grundsatz entsprechend, dass geistliches Leben im Mit-Wirken mit Gott bestehen müsse, leitet Juan dazu an, die von Gott her kommende, vom Menschen her gesehen „*passive Nacht*“ zu einer „*aktiven Nacht*“ zu gestalten. Es handelt sich bei diesen beiden Begriffen nicht um weitere, andere Nachterfahrungen, sondern um eine *Umschreibung des menschlichen Verhaltens in den drei Nächten*. Juan selbst erläutert die gewählten Begriffe im ersten Teil des AUFSTIEGS folgendermaßen: „Aktive Nacht ist das, was der Mensch tun kann und von seiner Seite aus tut, um in sie einzutreten; darüber werden wir jetzt in den folgenden Anweisungen (in den drei Büchern des AUFSTIEGS, R. K.) sprechen. Passiv ist sie darin, dass der Mensch nichts tut, sondern Gott sie in ihm bewirkt und er sich wie ein Erduldender verhält; von ihr werden wir im vierten Buch (der DUNKLEN NACHT, R. K.) sprechen.“³⁶

Damit ist die Therapie angesprochen, die im Falle der Diagnose „dunkle Nacht“ anzuwenden ist: sie annehmen, geschehen lassen – nicht verdrängen oder gar wegtherapieren; und sie aktiv durchleben.

³² 2 N 9,6.

³³ 1 S 2,5 u. 2 S 2,1.

³⁴ 1 S 2,5.

³⁵ 2 S 2,1.

³⁶ 1 S 13,1.

Die passive Nacht zur aktiven Nacht machen: In der *Nacht des Sinnenbereiches* kann dies bedeuten, bewusst herzugeben oder doch zu relativieren und an eine entsprechendere Stelle in der persönlichen Werteordnung zu setzen, was da seinen Glanz und seine Absolutheit verliert.

Und in der *Nacht des Geistes*, wenn sich – scheinbar – Gott selber entzieht, kann es heißen, sich loszulösen von der bisher gewohnten Weise, mit Gott umzugehen. Es gilt dann, alte Gottesbilder, die durchaus einmal tragfähig waren, sich nun aber als zu kindhaft, zu eng und unzulänglich erweisen, herzugeben, auf absichtlich gesuchte „Gottese Erfahrungen“ zu verzichten, liebgewordene Gebets- und Frömmigkeitsweisen anzufragen ... Gott, seine Schöpfung, seine Menschen sind so groß, dass es nicht anders sein kann, als dass der Mensch ein „Jünger“ – was dem biblischen Urtext nach „Schüler“, „Lehrling“, „Lernender“ bedeutet – sein und bleiben muss, wenn es ihm wirklich um Gott, um die Mitmenschen, um die Welt, um das „Reich Gottes“ geht.

Die Nächte des Sinnenbereiches und des Geistes sind jene gewiss schmerzlichen Lebenserfahrungen, die zu dieser „Schülerschaft“ in der *Nacht des Glaubensweges* führen, zu einer Gottesliebe, die sagt: Gott, du darfst der sein, der du bist – der nahe Gott, wenn du nahe sein willst, und der ferne Gott, wenn du fern sein willst, der immer „ganz andere“, der es wert ist, um seiner selbst willen und als der, der er ist, gesucht und geliebt zu werden.

Diagnose „dunkle Nacht“: Nur bei Mönchen und Nonnen? Nur bei „besonders begnadeten“ Christen unter den heute über sechs Milliarden Menschen auf dem Erdball? – Juan de la Cruz sprach damals von einer „großen Not, die viele Menschen haben“. Wenn „unser Herr sie in diese dunkle Nacht versetzen will, damit sie durch sie hindurchgehen zur gottgewirkten Gotteinung, gehen sie nicht weiter: manchmal, weil sie nicht hineingehen oder sich hineinbringen lassen wollen, manchmal, weil sie sich nicht verstehen ..., oder sie niemand einweist und unterrichtet“.³⁷

³⁷ S prol,3.